



Hintergrund

Johannes Rühl hat zusammen mit Aldo Sandmeier und Emanuele Delucchi die Geschichte der Tessiner **Bandelle** ergründet

DEM TESSIN AUF DER TONSPUR

von **Stef Stauffer**

Boccalini, Zoccoli, dazu Musik und Tanz unter der rebenbewachsenen Pergola im sommerlichen Grotto. O Ticino mio – wie es im Bilderbüchlein steht. Dieser Tradition spüren nicht nur Nostalgiker nach – die Boccalini, Zoccoli Pergolen und Reben vielleicht einmal ausser Acht gelassen –, sondern auch solche, die gewissen Phänomenen auf der wissenschaftlichen Basis auf die Spur kommen wollen, auf die Tonspur sozusagen. Musik, Volksmusik, scheint auch aus wissenschaftlicher Perspektive attraktiv zu sein. Da ist beispielsweise der Ethnologe, Kulturwissenschaftler und bisherige Leiter des Musikfestivals Alpentöne, Johannes Rühl, unterwegs um den halben Globus, um Klangwelten zu erforschen, Netzwerke mit Musikerinnen und Musikern zu spinnen oder speziellen Instrumenten nachzugehen und ihre Interpreten für Konzerte gewinnen zu können. Gerade ist er zurück aus Marokko, wo er dem sechsten Festival “Visa for Music”, einer Veranstaltung mit Vorträgen, Konzerten, Meetings und Workshops für Afrikanische Musik, beiwohnte. Was ihn besonders fasziniert, ist, wenn unterschiedliche musikalische Traditionen zusammenkommen, die nicht die gleiche musikalische Sprache haben. Was passiert zum Beispiel, wenn ein Alphorn und ein iranisches Hackbrett aufeinandertreffen? Als Spezialist für alpine und aussereuropäische Musiktraditionen hat



Johannes Rühl

er schon viele Projekte realisiert. So in Ascona in Zusammenarbeit mit dem *Centro Incontri Umani* das multikulturelle Musikprojekt “Building Bridges”, das mit zahlreichen Konzerten im Tessin jedes Jahr im Herbst auf viel Begeisterung stösst. Seit seiner Kindheit ist Rühl mit dem Tessin familiär verbunden. Dauerhaft ins Tessin, genauer gesagt nach Loco ins Onsenonetal, gekommen ist er vor über zehn Jahren, als er für kurze Zeit als Leiter der Dimitri Theaterschule fungierte. Bei so viel Reisetätigkeit ist für ihn die Nähe zur Natur und die Ruhe im Onsenonetal genau der richtige Ort, um aufzutanken und konzentriert arbeiten zu können.

Neue Ausrichtung

Als künstlerischer Leiter des internationalen Festivals Alpentöne für alpine, zeitgenössische Musik, brachte er immer wieder zeitgemäss interpretierte Musik traditionellen Ursprungs unter einen Hut, beziehungsweise an ein und dieselbe Veranstaltung – im vergangenen Sommer zum letzten Mal, dann wollte er sich nach zwölf Jahren und sechs Editionen des Festivals anderen Aufgaben zuwenden. Er, der an der Hochschule Luzern über musiksoziologische Phänomene forscht, hat mit seinem Hochschulkollegen Dieter Ringli bereits 2016 die erste Monografie über die “Neue Volksmusik”, Mischformen eidgenössischer Traditionen mit Jazz, Klassik und Pop veröffentlicht. Weitere Untersuchungen widmeten sich der Schweizer Volksmusik der Nachkriegszeit und



Die junge Bandella Chilometro Zero

der musikalischen Volkstraditionen in vorromantischer Zeit, über die man so gut wie nichts weiss, die es aber zweifelsohne gegeben haben muss. Was man jahrelang programmatisch mache, wolle man auch gerne theoretisch und historisch hinterfragen und beleuchten, verriet er in einem früheren Interview der “TagesWoche”. Wobei ihn mehr die soziologischen Hintergründe interessieren, also die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Musik gemacht wird, als musikanalytische Fragen. Nun ist also eine ganz spezielle Blasmusik des Tessins an der Reihe, die einzigartige Tradition der *Bandella*. Über diese Musiktradition ist bisher noch nie geforscht worden, obwohl sie in früheren Zeiten im Alltag und vor allem bei den Festen, beim Karneval und bei Prozessionen in der italienischsprachigen Schweiz allgegenwärtig war. Wie viele Bandelle gab es in früheren Zeiten, wer waren die wichtigsten Protagonisten und welches Repertoire spielten diese? Vor allem wusste man nicht, ob es vergleichbare musikalische Ensembles in früheren Zeiten im Alpenraum gab, insbesondere in der italienischen Nachbarschaft. Johannes Rühl hat selbst Blasmusik gemacht und damit eine gewisse Sensibilität gegenüber dieser Musik im Blut. Faszinierend an der Bandella ist für ihn, dass diese Musiker ganz nach dem Gehör spielen, also ohne Noten begleiten und rein intuitiv der stimmführenden Melodie folgen. Diese Art zu spielen hat es früher viel mehr gegeben. Heute ist das fast vollständig verloren gegangen.

Volksmusik als Forschungsobjekt

Eine neue Publikation des Zentrums für Dialektologie und Ethnographie in Bellinzona bringt nun Licht in dieses wenig erforschte kulturelle Phänomen des Tessins und des italienischspra-

chigen Graubündens. Sie behandelt das Thema aus drei Perspektiven: historisch, kulturanthropologisch und musikalisch. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Musik realisiert und förderte überraschende Ergebnisse über die Geschichte aber auch die heutige Realität der Bandella zutage. Obwohl es bis in die 1970er Jahre in sehr vielen Dörfern und Städten eine Bandella gab, sind diese Ensembles vollkommen informelle Gebilde. Es gibt keinen Verband und es gibt keine Institution, die den Musikern etwas vorschreibt. Es gibt keine Wertungsspiele und auch keine Notenbücher, aus de-

nen alle spielen. *La Bandella è una festa che non finisce mai* hat einer der alten Musiker gesagt. Die Musiker spielen vor allem aus Vergnügen und sind in der Regel ein Leben lang eng befreundet. Jede Bandella hat ihre eigene Vorstellung davon, was der ideale Sound der Kapelle sei. Wobei die legendären Bandelle aus Arogno, Arzo oder Tremona auch heute noch höchste musikalische Anerkennung geniessen, während die aus dem Locarnese stärker in touristischen Zusammenhängen wahrgenommen wurden.

Die Tradition der kleinen Blasmusikformation ist in der italienischsprachigen Schweiz zwar noch immer lebendig, ist aber aus Mangel an Nachwuchs vom Verschwinden bedroht, dabei hätte sie durchaus das Potenzial zur Erneuerung. So fanden die Forschenden heraus, dass die Bandella in ihrer langen Geschichte von vielfachen Impulsen geprägt worden ist. Am Anfang stand und steht auch heute eine solide Ausbildung der musizierenden Protagonisten.

Blasmusik in Kleininformation

Der Tourismus hat die Bandella irgendwann als identitätsstiftende musikalische Praxis entdeckt und sehr gefördert. Damit hat er zu ihrem Überleben beigetragen. In Italien, so hat Rühl herausgefunden, gab es bis in die Nachkriegszeit ebenfalls solche Kleininformationen. Als kleine Schwester der *Banda* wurde sie überall dort benötigt, wo die Banda zu schwerfällig oder zu ernsthaft war. Mit dem Aufkommen des modernen *ballo liscio* sind die italienischen Blaskapellen obsolet geworden. Die Bandella im Tessin dagegen konnte sich auch deshalb behaupten, weil sich die Tessiner mit dieser Musik identifizierten und sich das Repertoire immer wieder den Bedürfnissen der Gegenwart angepasst hat. Heute gibt es dennoch nur noch wenige Bandelle. Selbst beim Karneval, einer ihrer Domänen, ist eine Bandella kaum mehr anzutreffen. Allerdings gibt es Anzeichen für eine Renaissance. Junge Gruppen wie die „Bandella Chilometro Zero“ zeigen, dass die Bandella alles andere als aus der Zeit gefallen ist.

Angaben zum Buch

Das Zentrum für Dialektologie und Ethnographie (CDE) in Bellinzona stellte am Samstag, 23. November die neue Publikation vor, die einen ausführlichen Aufsatz von Aldo Sandmeier, eine Studie von Emanuele Delucchi und zwei Aufsätze von Johannes Rühl, sowie diverse Anhänge enthält. Das broschiierte, grafisch sehr ansprechende Werk ist reich dokumentiert mit Zitaten sowie ergänzendem Bild- und Notenmaterial. In Anwesenheit des Musikologen Carlo Piccardi, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des CDE, Francesca Luisoni, und den Autoren wurde das Buch im bis auf den letzten Platz gefüllten Ratssaal des Municipio in Bellinzona der Öffentlichkeit präsentiert. Die Bandella di Tremona untermalte den anschliessenden Aperitif musikalisch mit den passenden Klängen.

Note di bandella. Percorsi nel patrimonio musicale della Svizzera italiana.

Centro di dialettologia e di etnografia, Bellinzona 2019, 225 S., 18 x 25 cm, CHF 30.-.

ISBN 978-88-944285-2-0. Mit Beiträgen von Aldo Sandmeier, Emanuele Delucchi und Johannes Rühl.

In deutscher Sprache werden Auszüge des Buches ab April 2020 auf der Projektwebseite der Hochschule Luzern unter www.hdlu.ch/de-ch/hochschule-luzern/forschung/projekte verfügbar sein.



Anzeige

altulipanobianco

RESTAURANT - BISTRO - CONFISERIE

Wir freuen uns auf Ihre Reservation, +41(0)91 224 70 75

Via vecchia Dogana 1, Locarno - Tel. 091 224 70 75 - altulipanobianco.ch